

Die Stimme im Ohr

True Crime und die Sehnsucht nach Gewissheit

Ich höre einer Frau zu, die von einem Mord erzählt, während ich Zwiebeln schneide. Ihre Stimme ist warm, fast verschwörerisch intim: »Die Beweislage war dünn ...« Draußen wird es dunkel. Es brennt in den Augen. Irgendwo in Deutschland, vor dreißig Jahren, wurde ein Urteil gesprochen. Die Frau in meinem Ohr zweifelt es an.

Es ist eine Einladung zum Miturteilen. Millionen Menschen nehmen sie an. Beim Joggen, beim Einschlafen, beim Kochen. Rechtsprechung wird zur privaten Unterhaltung. Urteile werden auseinandergenommen, Indiz für Indiz, und nach eigenen Vorstellungen wieder zusammengebaut. Am Ende steht meist ein »schuldig«.

I.

Was genau suchen die Hörer da? Nervenkitzel oder Gewissheit?

Die einfache Antwort ist Voyeurismus, die alte Lust am Bösen aus sicherer Distanz. Das Bedürfnis ist nicht neu. Schon im 19. Jahrhundert verschlangen Menschen Kolportageromane und Schauer geschichten über Verbrechen, Groschenheftchen mit sensationellen Morden.¹

Aber das greift zu kurz. Denn was das Genre von reiner Sensation unterscheidet, ist sein juristischer Kern. Es geht nicht nur um das Verbrechen, sondern um den Prozess danach. Es geht um Ermittlung und Beweisführung, um Verhandlung und Urteil. Und es geht um die Frage, wie aus Ungewissheit Gewissheit wird.

Der Podcast verspricht etwas Seltenes: ein Urteil, das die Ambivalenz der Welt auflöst. Das ist beruhigend in Zeiten, in denen nichts mehr eindeutig erscheint, in denen politische Debatten keine verbindlichen Antworten mehr finden. Der Podcast leiht sich dafür die Autorität des Gerichtsverfahrens. Denn das ist einer der letzten Orte, an denen systematisch nach Wahrheit gesucht wird, oder zumindest nach einer Wahrheit, die an Beweise gebunden ist. Der Podcast-Host führt durch die Ermittlungen und gibt vor, neutral zu sein. Das ist natürlich eine Illusion, denn jede Auswahl ist Interpretation, jede

Betonung eine Wertung. Die Musik, die Reihenfolge der Interviews, alles erzählt schon die Geschichte.

Und doch wirkt es zugänglicher als das echte Gerichtsverfahren. In Deutschland sind Prozesse zwar öffentlich, aber wer sitzt schon tagelang im Gerichtssaal? Der Podcast komprimiert das Wesentliche und macht es erlebbar. Und er schafft Intimität. Was im Gerichtssaal öffentliche Verhandlung wäre, wird im Ohr zu einem privaten Gespräch. Ein privates Gespräch, das den Anschein erzeugt, dass jeder es kann. Dass jeder die Beweise prüfen und zur Wahrheit gelangen kann.

II.

Die Konsequenz zeigte sich im Oktober 2024: Unter dem Bayern-3-Logo tourte eine Live-Show durch Deutschland. Über hundert Termine, fast vierzig Euro Eintritt. Der Fall auf der Bühne: eine 26-jährige Frau, 2012 ermordet. Ein bayerisches Gericht hatte 2020 lebenslange Haft verhängt, rechtskräftig, mit besonderer Schwere der Schuld.² Das Publikum durfte per Smartphone abstimmen, ob der wegen Mordes Verurteilte wirklich schuldig sei. Die Show bot Gags des launigen Moderatoren duos und einen Audio-Mitschnitt des Verurteilten, der seine Unschuld beteuert.³ Einer der Moderatoren war Alexander Stevens, der den Verurteilten anwaltlich vertrat.⁴ Die Schwester des Opfers hatte laut Berichten vergeblich versucht, die Show zu verhindern.⁵ »Wann kommt der Zeitpunkt«, habe sie gefragt, »an dem ich in Ruhe abschließen darf?«

Zahlende Gäste, mehrgängige Unterhaltung, ein Rätsel zum Mitraten ... Derartige Veranstaltungen sind das Krimi-Dinner für das True-Crime-Zeitalter. Mit einem entscheidenden Unterschied: Beim Krimi-Dinner ist die Leiche ein Schauspieler, der nach dem Dessert wieder aufsteht. Hier war die 26-Jährige wirklich tot. Ihre Schwester wirklich verzweifelt.

Im Herbst 2025 ging es noch größer. »Zeit Verbrechen« tourte durch Deutschland.⁶ Nicht Hörsäle, nicht Literaturhäuser, sondern Arenen, in denen sonst nur die ganz großen Namen spielen. Veranstalter: eine Firma, die sonst Taylor Swift in die Stadien bringt. Derselbe Apparat, nur dass hier keine Liebeslieder gespielt werden, sondern Mordfälle erzählt. Zwei pro Abend. Mit Pause. Tausende Menschen zahlten dafür, zu erfahren, wie Justiz funktioniert. Oder eben nicht funktioniert, je nachdem, welchen Fall die Hosts an diesem Abend ausgewählt hatten. Das Verbrechen ist längst zur Ware geworden.

Wohlgermerkt: Es sind etablierte Medienhäuser, die diesen Weg gehen. Die »Zeit« füllt Arenen. Der Bayerische Rundfunk lizenzierte sein Logo für die andere Show.⁷ Erst nach massiver öffentlicher Kritik beendete der Sender die Zusammenarbeit.

Von der Abstimmung im Theater zur Massenunterhaltung in der Arena. Das ist die Logik des Genres. Denn dieses Versprechen beruht auf einer drastischen Vereinfachung. Ein Schrank voller Akten wird zu ein paar Minuten Audio. Aus tagelangen Verhandlungen wird eine Geschichte mit Spannungsbogen. Das Gericht hat Jahre gebraucht, Indiz um Indiz zusammengetragen, Glaubwürdigkeit geprüft, Zweifel ausgeräumt. Das Publikum braucht 90 Minuten und ein Smartphone.

III.

Die meisten True-Crime-Formate erzählen nicht von Opfern, sie erzählen von Tätern. Der Mörder wird zur Persönlichkeit, man erfährt seine Geschichte, warum er zum Täter wurde. Das Opfer bleibt oft blass, eine Leerstelle, definiert nur durch seinen Tod. Das ist kein Zufall, denn der Täter bietet alles, was das Genre braucht: Handlung, Motiv und Vorgeschichte, über die sich trefflich psychologisieren lässt.

Aber echte Verfahren funktionieren anders. Sie kommen nicht immer zu einem zufriedenstellenden Ergebnis. Manchmal gibt es kein klares Motiv. Manchmal widersprechen sich Zeugen. Manchmal ist die Beweislage dünn, und trotzdem muss entschieden werden. Das ist unbefriedigend, aber das ist Rechtsstaat.

Für die True-Crime-Hörer ist es einfacher. Man sitzt in der U-Bahn, hört einen Podcast über einen Fall aus den Neunzigern, und ist überzeugt, dass die damaligen Ermittler versagt haben. Die Richter haben falsch geurteilt. Man selbst, dreißig Jahre später, mit einer Stunde Hörzeit und ohne juristische Ausbildung, glaubt alles durchschaut zu haben. Der Rechtsstaat erscheint plötzlich durchschaubar, kontrollierbar. Man ist nicht mehr ohnmächtig gegenüber der Justiz. Man kann Urteile anzweifeln und sie für sich korrigieren. Das ist ermächtigend. Dort, wo Gerichte »Im Zweifel für den Angeklagten« sagen mussten, sagt das Publikum: »Aber trotzdem ...!« Dort, wo die Hände gebunden waren durch Verfahrensgarantien und Beweisverbote, fängt die alternative Ermittlung erst an. Man ist der bessere Richter, glaubt man, weil man den »gesunden Menschenverstand« auf seiner Seite wähnt.

Die Urteilmöglichkeiten sind asymmetrisch verteilt. Die Justiz ist an Regeln und Standards gebunden, die öffentliche Meinung nicht.

Sie ist emotional und spekulativ. Sie übt realen Druck aus. Kommentare und Spekulationen bleiben für immer im Netz und können Leben ruinieren. Und die Angehörigen der Opfer? Die müssen zusehen, wie ihr Schmerz zu Content verarbeitet und monetarisiert wird. Sie haben keine Stimme, keine Wahl.

Wobei es unredlich wäre, alle True-Crime-Formate über einen Kamm zu scheren. Manche Podcasts haben tatsächlich zu Freisprüchen geführt oder haben Justizirrtümer ans Licht gebracht.⁸ Aber das sind Ausnahmen. Die Masse des Genres zielt auf Unterhaltung ab, nicht auf Aufklärung.

Verfahren sind mühsam und sperrig, weil sie es sein müssen. Die Schutzmechanismen sind nicht Fehler des Systems, sondern sein Preis. Aber das Publikum will keine Verfahren durchleben, es will Fälle lösen und mit einem guten Gefühl aus dem Thema gehen. Und die Podcasts liefern das. Was dabei verloren geht, ist genau das, was Rechtsprechung ausmacht: die Langsamkeit, die Genauigkeit, die Bereitschaft, Ungewissheit auszuhalten. Das Eingeständnis, dass man manchmal nicht wissen kann, was wirklich geschehen ist. Das Problem zeigt sich in jedem medialisierten Verfahren. Dann ermittelt nicht nur die Staatsanwaltschaft, sondern auch die digitale Öffentlichkeit. In sozialen Medien, in Kommentarspalten. Alle haben eine Meinung, alle glauben zu wissen, wie es wirklich war.

Und doch höre ich weiter zu. Millionen tun es. Weil diese Stimme im Ohr etwas verspricht, das in unserer Welt selten geworden ist. Dass man zur Wahrheit gelangen kann und dass am Ende jemand urteilt, nicht nach Likes, nicht nach Reichweite, sondern nach Beweisen. Dass diese Sehnsucht ausgerechnet in kommerzialisierten Mordfällen ihre Erfüllung findet, zeigt den Widerspruch: Wir wollen Rechtsstaat, aber ohne Langsamkeit, ohne Verfahren, ohne Zweifel. Wir wollen Urteile, aber bitte auf Spotify. Als Abomodell, mit Dauernhoch und Kommentarfunktion.

Die Zwiebeln sind längst geschnitten. Die nächste Folge ist heruntergeladen. Sie trägt den Namen: »Die überraschende Wende«. Ich werde sie mir gleich anhören. Obwohl ich weiß, was dagegen spricht. Weil Wissen nicht vor Verlockung schützt. Auch das macht den Erfolg dieses Genres aus.

LORENZ MEYER

Anmerkungen

- 1 Heinz J. Galle: Populäre Lesestoffe. Groschenhefte, Dime Novels und Penny Dreads aus den Jahren 1850 bis 1950, Köln 2002; Katharina Grabbe/Christian Schmitt (Hg.): Kolportageliteratur. Medialität, Mobilität und Literarizität populärer Texte im 19. Jahrhundert, Oldenburg 2023.
- 2 Justiz Bayern/Landgericht Regensburg (6.10.2020): Pressemitteilung zum Urteil im Fall Maria Baumer <https://www.justiz.bayern.de/gerichte-und-behoerden/landgericht/regensburg/presse/2020/10.php>.
- 3 Übermedien (4.3.2025): »Die Mord-Show mit Gütesiegel vom Bayerischen Rundfunk« – detaillierte Kritik und Fakten zur Show <https://uebermedien.de/103465/die-mord-show-mit-guetesiegel-vom-bayerischen-rundfunk/>.
- 4 Übermedien (4.3.2025): »Die Mord-Show mit Gütesiegel vom Bayerischen Rundfunk« (mit Zitat) <https://uebermedien.de/103465/die-mord-show-mit-guetesiegel-vom-bayerischen-rundfunk/>.
- 5 Übermedien (4.3.2025): »Die Mord-Show mit Gütesiegel vom Bayerischen Rundfunk« (mit Zitat) <https://uebermedien.de/103465/die-mord-show-mit-guetesiegel-vom-bayerischen-rundfunk/>.
- 6 Zeit.de (18.3.2025): »Podcast ›Zeit Verbrechen‹ geht auf Arena-Tour« <https://www.zeit.de/news/2025-03/18/podcast-zeit-verbrechen-geht-auf-arena-tour>.
- 7 Übermedien (22.5.2025): Bayerischer Rundfunk distanziert sich von True-Crime-Programm <https://uebermedien.de/105761/bayerischer-rundfunk-distanziert-sich-von-true-crime-programm/>.
- 8 Süddeutsche Zeitung (20.9.2022): »Podcast ›Serial‹: Mordurteil gegen Adnan Syed aufgehoben« <https://www.sueddeutsche.de/medien/podcast-serial-adnan-syed-1.5660589?reduced=true>; FAZ (22.09.2022): »Mordurteil gegen Adnan Syed nach 23 Jahren aufgehoben« <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/mordurteil-gegen-adnan-syed-aufgehoben-fall-aus-serial-podcast-18330436.html>; Stern (13.12.2022): »True-Crime-Podcast verhilft unschuldig verurteilten Männern nach 25 Jahren zur Freiheit« <https://www.stern.de/panorama/verbrechen/usa--unschuldig-verurteilte-dank-true-crime-podcast-nach-25-jahren-wieder-frei-33002300.html>.

